

*Volker Kapp/Dorothea Scholl* (Hrsg.): *Bibeldichtung* (Duncker & Humblot: Berlin 2006)

Der vorliegende Sammelband erschien zwar bereits im Jahre 2006, gehört aber doch zu den wichtigsten Publikationen im Blick auf die spannende Wechselbeziehung von Bibel und Literatur, einem Kernbereich des Forschungsfeldes von „Theologie und Literatur“. Die Beiträge gehen zurück auf die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, die sich im Jahr 2003 (ausgerufen als „Jahr der Bibel“) diesem Themenfeld widmete. Wie schon die von *Franz Link* herausgegebenen, bis heute maßgeblich orientierenden Grundlagenbände zur „Literarischen Typologie des Alten Testaments“, die 1989 unter dem Titel „Paradeigmata“ erschienen, wurde auch dieser Band in der Reihe „Schriften zur Literaturwissenschaft“ des Berliner Verlags „Duncker & Humblot“ veröffentlicht.

Mit dieser Einreihung wird der Ansatz des Bandes bereits deutlich charakterisiert: es geht um einen explizit nicht interdisziplinären Zugang zum Thema „Bibeldichtung“, vielmehr in bewusster Konzeption um einen rein literaturwissenschaftlichen Beitrag. Unter der Vorgaben:

- *Verzicht auf Interdisziplinarität*: Man verzichte „auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Theologen, weil wir nicht das Vorurteil nähren wollen, dass die Bibeldichtung ins Grenzgebiet von Theologie und Literaturwissenschaft gehört“ (S. 31), so die Herausgeber im Vorwort. Dass dieser Verzicht auch die weitgehende Ausblendung der Zurkenntnisnahme theologisch-literarischen Forschungen in diesem Bereich beinhaltet, wird allerdings nicht benannt.
- *Verzicht auf hermeneutische Reflexion*: Ganz bewusst wird auf mögliche abstrakt-theoretische hermeneutisch-literaturtheoretische Überlegungen verzichtet. Dass etwa „intertextuelle Vergewärtigungen der Bibel“ das „einigende Band unseres Sammelwerkes“ sind, wird zwar transparent benannt, gleichwohl wird darauf verzichtet „das Konzept der Intertextualität zu verwenden“ (S. 30).
- *Verzicht auf systematische Präsentation*: Auch dieser Aspekt wird ganz explizit benannt. Man verzichte bewusst „auf eine irgendwie geartete Systematik“ (S. 32). Als Präsentationsmuster folgt man der chronologischen Ordnung der vorgestellten Werke.

Dieser dreifache Verzicht entspricht sicherlich der Pragmatik eines Sammelwerkes, das auf einem breitest möglich angelegten Symposium beruht. Der Anschluss an die bislang vorliegende Forschung bleibt dabei aber ebenso unbefriedigend wie die mögliche Anregungskraft in den künftigen Forschungsdiskurs hinein.

Was findet sich positiv in dem Band? Das Feld der internationalen „Bibeldichtung“ – „eine eigene Tradition neben der theologischen Beschäftigung“ (S. 14) – wird in 17 Einzelbeiträgen

in einem weiten Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart beleuchtet. Jeder Beitrag (zwei davon in französischer Sprache) stammt von ausgewiesenen Experten, die ihr jeweiliges Thema kundig, kompetent und umfassend behandeln. Alle Beiträge überzeugen durch abgerundete Stimmigkeit, einfühlsame Textdeutung und intensive Anbindung an die Forschungsliteratur zum jeweils behandelten Aspekt. Verbindungen zwischen den Mosaiksteinen, Einbindungen in übergreifende Fragestellungen, Verständnis für interkulturelle wie interdisziplinäre Dimensionen wird man freilich meistens vergeblich suchen. Fachleute präsentieren auf der Höhe ihrer Wissenschaft ihren je einzelnen Baustein. Für welches Gebäude, im Rahmen welcher Architektur, mit welcher Wirkung und Funktion – das wird nur selten in den Blick genommen.

Fachinteressierte können hier sehr lesenswerte Beiträge lesen über die „Wirkungsgeschichte der Bibel in volkssprachlicher Literatur des Mittelalters“ (*Alois Wolf*); das „geistliche Spiel im englischen Mittelalter“ (*Theo Stemmler*); das „geistliche Spiel“ im „lateinischen Mittelalter“ (*Udo Kühne*); die Beziehung von „Text und Bild in illustrierten Psalterien des Mittelalters“ (*Ulrich Kühner*) – soweit der mittelalterliche Block. Dann finden sich Ausführungen über Beispiele aus der Literatur des 16. bis 19. Jahrhunderts: über „erotische Kontrafakturen der zehn Gebote und der sieben Todsünden“ (*Folke Gernert*); über Marguerite de Navarres (*Béatrice Jakobs*) und Antoine Godeau (*Anne Mantero*); über die Rezeption des Buches Kohelet in Renaissance und Barock (*Dorothea Scholl*); über die „Kölner Singspiele“ von P. Paul Alter SJ (*Frank Pohle*); über Johann Joachim Gottlob Am-Endes Bibeldichtung „Christeis“ (*Ralf Georg Czapla*); über das Motiv des Satanssturzes (*Matthias Eitelmann*); über den Samsonstoff (*Eckhard Auberlen*); schließlich über die Bedeutung der Bibel im Werk von Emily Dickinson (*Matthias Bauer*). Drei Beiträge konzentrieren sich auf das 20. Jahrhundert im Blick auf drei für die Fragestellung besonders relevante Autoren: auf Paul Claudel (*Dominique Millet-Gérard*); William Faulkner (*Lothar Hönnighausen*) und Nelly Sachs (*Birgt Lermen*). Für die Gegenwartsliteratur bleibt lediglich ein einzelner Beitrag: über Patrick Roth und Thomas Hürlimann (*Michael Braun*).

Auffällig: Wo sich Beiträge zu „Bibel und Literatur“ aus theologischer Sicht eher auf Gegenwartsliteratur konzentrieren, richtet sich der Blick der LiteraturwissenschaftlerInnen eher auf historische, forschungsmäßig klar zuzuordnende AutorInnen, Texte und Fragestellungen. Ganz sicherlich offenbart sich hier sowohl ein anderes Forschungsverständnis als auch ein anderes Erkenntnisinteresse. Wobei auch die Theologie „nicht das Geschäft des Apologeten“ (S. 12) in diesem Bereich betreiben muss, wie es im Vorwort suggeriert wird. Überhaupt: Die Verweigerung des interdisziplinären Zugangs ist ein großes Manko dieses Sammelbandes,

gerade weil es sich ja nicht nur um einen Verzicht auf die Auseinandersetzung mit konkreten Personen und Themenbeiträgen handelt, sondern fast durchgehend auch um dem Verzicht auf Zurkenntnisnahme der vorliegenden Forschungen des potentiellen Dialogpartners. Schade! Eine verpasste Chance! Gerade im Miteinander hätte der eigene literaturwissenschaftliche Zugang ja umso deutlicher als eigener profiliert werden können. Michael Braun zeigt in seinem äußerst anregenden Schlussbeitrag, dass es auch anders geht.

Fazit: Ein Sammelband voller funkelnder Mosaiksteine, für deren konkretes Einzelmuster man sich interessieren muss, um die dann Gewinn bringende Lektüre überhaupt aufzunehmen. Ein Gesamtbild aus den Einzelsteinen entsteht nicht, weil das konzeptionell nie angestrebt war. Im Gegensatz zu den Bänden von *Franz Link* unterbleibt der Versuch der Bündelung des Ertrags, zumindest der Tendenzanzeigen. So ist auch ein wissenschaftlicher Anschluss abgesehen von den konkreten vorgestellten Einzelfeldern kaum möglich.

*Georg Langenhorst, Augsburg Juni 2010*